

Abonnements-Preise:
 für Laibach
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 . 20 .
 Vierteljährig . . . 2 . 10 .
 Einzelheft 70 .
 Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 . 50 .
 Vierteljährig . . . 2 . 75 .
 Die Beilage des Monatsviertel-
 jahrs 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelheft 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
 Sebnitzgasse Nr. 19.
 Expedition und Inseraten-
 Bureau:
 Ringgasse Nr. 81 (Buchhandlung
 von S. v. Steinmayer & S. Bamberg).
 Insertionspreise:
 Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Insertionsentgelt jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 157.

Freitag, 12. Juli 1872. — Morgen: Margaretha.

5. Jahrgang.

Ein deutscher Staatsmann.

(Fortsetzung.)

Wiederholt mußte Stein ins politische Getriebe der Zeit eingreifen. Als Frankreich das Land seiner Sehnsucht, das linksrheinische Deutschland in Besitz genommen, erhielt Preußen als Entschädigung die westphälischen Bisthümer. Dem Freiherrn v. Stein fiel die Aufgabe zu (1803), die neuen Erwerbungen zu mediatisiren, sie, die früher unter dem Krummstab ein bequemes Leben geführt, an das stramme preussische Regiment zu gewöhnen. Mit seinem gewohnten Geschick unterzog er sich dieser Aufgabe, ordnete die Selbstverwaltung, verschonte die Unterthanen mit allem nergelnden Beamtenthum und verschonte sie rasch mit dem neuen Lose. Inzwischen waren seine Besitzungen in Nassau, die er seiner gleichgesinnten Schwester Mariamne zur Verwaltung überlassen, selbst mediatisirt worden. Der Fürst von Nassau-Usingen hatte dieselben kraft des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 in Besitz genommen. In dem Protestschreiben an seinen Vetter, den Fürsten, heißt es: „Sie sagen, Herr Vetter, die Reichsritterschaft sei bei den geänderten Verhältnissen zur Vertheidigung Deutschlands ohnehin von keinem Nutzen mehr. Einverstanden, aber Nassau ebensowenig. Alle Kleinstaaten müssen mit den beiden Monarchien, von deren Existenz die Fortdauer des deutschen Namens abhängt, vereinigt werden, und die Vorsehung gebe, daß ich dieses glückliche Ereignis erlebe.“ Und an den Stein'schen Hofrath Wieler schrieb er: „Ich betrachte fortan

Nassau als Bauerngut und verpachte dasselbe. Ich werde nie einen kleinen Räuber als meinen Landesherrn betrachten!“ Steins Name, bis dahin wenig gekannt, ging fortan durch alle Gauen Deutschlands; sein Protest machte das ungeheuerste Aufsehen. Im nächsten Jahre war er Finanz- und Handelsminister in Berlin. An dem Tage (10. December), wo Napoleon zum Kaiser der Franzosen gekrönt wurde, ward Stein für seine neue Stellung beidseitig.

Was er in diesem neuen Berufe für Hebung und Besserung der ihm untergebenen Geschäftszweige des Steuer-, Zoll-, Fabriken- und Handelsdepartements leisten konnte, geschah. Dagegen wollte es ihm nicht gelingen, auf die preussische Politik Einfluß zu gewinnen und diese von dem abschüssigen Wege, den sie unter dem unfähigen Grafen Haugwitz und dem feilen Lombard eingeschlagen, zurückzuhalten. Preußens schwer beweglicher, allen Reformen abgeneigter König, wie seine unfähigen Räte zehrten an dem Ruhme des großen Friedrich und deckten mit dessen Namen die schreiendsten Mißstände. Alle Warnungen und Rathschläge Steins verhallen ungehört, ja der König fühlte sich nicht selten durch Steins schonungslosen Ungeßüm gedemüthigt und verletzt. Nichts von inneren Reformen gelang ihm während seines ersten zweijährigen Ministeriums durchzusetzen als die Aufhebung der Binnenzölle, und nicht der geringste Einfluß ward ihm gestattet auf die äußere Politik. Während Oesterreich und Rußland bereits 1799 und 1805 vereint gegen das übermächtige Frankreich gekämpft hatten, war Preußen in schwächlicher Unthätigkeit geblieben und hatte es verjäumt, das linke Rheinufer zu retten und

Frankreich das Schicksal von 1814 zu bereiten. Als Steins Finanztalent den Schatz gefüllt, war man verblendet genug, allein und zur Unzeit den Kampf mit dem Corsen aufzunehmen. Die beispiellose Katastrophe von Jena (1806) war nur eine gerechte Strafe dieser Kopflosigkeit. Der Hof flüchtete nach Menzel und überzeugte sich nun wohl von der Nothwendigkeit bedeutender Aenderungen im Staatswesen, aber da auch Rußland nunmehr in die Action trat, wollte man dennoch nicht entschieden mit dem Allen brechen, auf eine von Stein dringend geforderte Reorganisation der obersten Verwaltung nicht eingehen. Stein wies das ihm wiederholt angetragene Ministerium des Aeußern mit den Worten zurück: „Majestät sind unbelehrbar, Sie müssen zu Grunde gehen.“ Da schrieb ihm am 3. Jänner 1807 der schwerverletzte König eigenhändig: „Sie sind ein widerspenstiger, trotziger, hartnäckiger und ungehorjamer Staatsdiener, der auf sein Genie und seine Talente pochend, weit entfernt, das Beste des Staates vor Augen zu haben, nur durch Launen geleitet, aus Leidenschaft, persönlichem Haß und Erbitterung handelt. Sie sind excentrisch, Sie sind ein Genie, ein unruhiger Mensch, der nur seine Meinung für die wahre hält und keine andere neben sich duldet. Da Sie vorgeben, die Wahrheit zu lieben, so sage ich Ihnen auf gut deutsch meine Meinung und rathe Ihnen, Ihr respectwidriges und unanständiges Benehmen gegen Ihren König zu ändern, widrigens ich für Sie ein passendes Quartier bereiten lassen müßte.“ Letztere Stelle war aber durchstrichen. Steins Antwort war die Bitte um Enthebung von seinem Posten mit der Beifügung, er werde sich

Feuilleton.

Die Unfehlbarkeit der alttestamentlichen Bücher.

(Fortsetzung.)

Die Werke Richard Simons, von denen bei Lebzeiten des Verfassers die protestantischen Theologen mit dem größten Unwillen sich abgewendet hatten, erlangten lange nach dem Tode desselben, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, für Deutschland eine große Bedeutung, indem drei einflußreiche Universitätslehrer, Ernesti in Leipzig, Michaelis in Göttingen und Semler in Halle, durch dieselben angeregt wurden, auf der von Simon gebrochenen Bahn Kritik und Exegese des alten und neuen Testaments, Patristik und Dogmengeschichte mit einem Eifer zu betreiben, der die theologischen Disciplinen für die theologischen Bedürfnisse des kirchlichen Lehramtes in den Hintergrund drückte. Auf dieser Bahn gelangten sie zu der von der Ueberzeugung der Reformatoren weit abliegenden Einsicht, daß der ursprüngliche Grundsatz des Protestantismus, nach welchem die Schrift Regel und Norm des Glaubens sein sollte, durch die Herrschaft der kirchlichen Dogmatik beeinträchtigt worden sei. Infolge dieser Einsicht setzten sie es der theologischen Wissenschaft zur Hauptaufgabe, das rechte Verhält-

nis wieder herzustellen und die Dogmatik nach der Schrift, nicht wie zeither die Schrift nach der Dogmatik zu regeln. Dies konnte nur mittelst eines richtigen Schriftverständnisses geschehen. Das Streben nach Erreichung desselben führte bald zu der Untersuchung über den Inhalt der biblischen Bücher, dann zur nähern Prüfung der Begriffe Inspiration und Kanon, auf welchen die diesen Büchern eingeräumte hohe Geltung beruhte. Da diese Geltung von dem Umstande abhing, daß sie im Kanon standen, so war es von der äußersten Wichtigkeit, zu wissen, wer den Kanon gemacht habe, und an welchen Kennzeichen die Urheber desselben die Echtheit und göttliche Eingebung der demselben einverleibten Bücher erkannt hatten. Die ausländischen Freigeister hatten nach dieser Seite hin die Geschosse des Hohnes und Spottes gegen die Untrüglichkeit der biblischen Bücher gerichtet. Dagegen war die Gesinnung, in welcher die genannten Theologen das ursprüngliche Sachverhältnis zu ermitteln unternahmen, eine fromme und ernste, und es ruhte auf ihnen kein Verdacht, mit jenen Freigeistern in irgend einem Zusammenhange zu stehen; dennoch traten die Ergebnisse ihrer Untersuchungen mit der zeitlichen gläubigen Voraussetzung in gleichen Widerspruch, und manche Behauptungen der Religionsgegner wurden durch dieselben bestätigt. Semler vornehmlich, welcher ursprünglich der Schule des Pietismus angehört hatte, trug vor den hieraus zu besorgenden Folgerungen

die wenigste Scheu. In einer lateinischen Abhandlung von freier Untersuchung des Kanons, welche er in einem größeren Werke in deutscher Sprache weiter ausführte, zeigte er, daß die jetzt als kononisch geltenden Bücher des alten Testaments in der Zeit zwischen dem Exil und der Stiftung des Christenthums von jüdischen Rabbinern in Sammlungen von größerer oder geringerer Geltung vereint worden, daß diese Geltung immer nur eine menschliche und äußerliche sei, nur das Judenthum angehe und mit der Wahrheit des Christenthums außer Zusammenhang stehe, indem das Christenthum da sein würde, wenn auch gemeine Christen nichts von allen diesen Büchern wüßten. Jesus habe das Forschen in denselben den Juden nur empfohlen, insofern sie meinten, darin den Weg zur Seligkeit zu finden, folglich aus Nachgiebigkeit gegen eine Voraussetzung, die er nicht geradezu habe umstoßen wollen. Der Apostel Paulus habe den größten Theil derselben, der nur dürftige Sagen und mißliche Geschichten enthalte, verworfen, indem er die göttliche Eingebung auf diejenigen beschränkte, welche nützlich seien zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, um den gläubigen Menschen vollkommen und zu jedem guten Werke geschickt zu machen, oder durch Geduld und Trost Hoffnung des ewigen Lebens und Einmüthigkeit der Gesinnung zum Lobe Gottes zu bewirken.

(Fortsetzung folgt.)

kommenden Falles eine anständigere Behandlung ausbedingen.

Boll Ekel und Verachtung für die Zustände, denen Abhilfe zu schaffen ihn der Starrsinn und die geistige Beschränktheit seines Monarchen verhinderte, zog er sich auf seine Burg Nassau zurück und verfaßte die berühmte Denkschrift über die Wiedergeburt Preußens. Das am Dienstag enthüllte Denkmal stellt ihn dar, wie er diese Staatschrift voll unsterblicher Ideen den Feinden entgegenhält. Die harten Bedingungen des Tilsiter Friedens, welche die Monarchie Friedrichs des Großen um die Hälfte zuzugraben, bewirkten eine wohlthätige Gedankenwandlung in den Köpfen der preussischen Machthaber. Und merkwürdiger Weise war es Napoleon selbst, der diesen Umschwung zu gunsten Steins bewirkt hatte. Dieser sprach zum Könige Friedrich Wilhelm III., der um mildere Bedingungen bat und über seine schlechten Rathgeber klagte, die Worte: „Sie haben ja den Herrn von Stein, einen Mann von Geist und Talent.“ So erhielt Stein schon am 10. Juli 1807 abermals den Ruf ins Ministerium.

Die erlittene Kränkung vergessend, folgte Stein mit Freude dem Rufe, an der Wiederaufrichtung des tiefgebeugten Landes zu arbeiten. Die Durchführung der Nassauer Staatschrift machte er zur Grundbedingung. Man gewährte ihm bereitwillig einen fast unumschränkten Wirkungskreis an der Spitze mehrerer Departements, und was er in diesem Kreise innerhalb Jahresfrist geleistet, bildet einen inhaltschweren Abschnitt preussischer wie deutscher Geschichte. Die mehrerwähnte Denkschrift wurde sozusagen die Magna charta Preußens. Alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfaßten seine Reformen.

Vor allem galt es Maßregeln zu treffen, welche dem tiefzerrütteten Staate über die furchtbar drohende finanzielle Krisis hinweghelfen sollten. Es galt, die Mittel zu schaffen, damit der auf seine Hälfte heruntergebrachte Staat die hohe Kriegsschuld an den fremden Eroberer abtragen, die moralische Kraft des Landes steigern und zur gelegenen Zeit den Kampf gegen die fremde Unterdrückung wieder aufnehmen könne. Die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Herstellung des freien Grundbesitzes des Grundeigentums schufen allein in der Provinz Preußen 50.000 Familien zu freier Grundbesitzern um. Der letzte Rest der Leibeigenschaft wird vernichtet, die Patrimonial-Gerichtsbarkeit aufgehoben, die Verwaltung und die Gerichte, die im Namen des Landesfürsten Recht sprechen, geordnet. So wie hiedurch der Kern des Volkes, der Bauernstand, mündig, so sollte durch Aufhebung des Zunftzwanges und durch die neue Städte-Ordnung der Bürger selbstständig werden, auf daß er sich seine Obrigkeit und seine Magistrate selbst wählen, sein Vermögen selbst verwalten könne. Die Volkserziehung wurde verbessert, die Hochschule in Berlin gegründet, die berühmtesten Männer der Wissenschaft herangezogen, der schönen Literatur, einem Haupthebel der nationalen Bildung, alle Aufmerksamkeit geschenkt. Ein besonderes Augenmerk wandte die Denkschrift der Wehrhaftmachung des Volkes zu. Alle Staatsbürger müssen für das Vaterland die Waffen tragen, ein kriegerischer Geist die Gesamtheit beleben, die Officiersstellen im Kriege durch Tapferkeit, im Frieden durch strenge Prüfungen erworben werden. Aller Unterschied zwischen Adel und Bürgerthum hat aufzuhören; damit der Kastengeist aus den Ämtern und Würden ausgetrieben werde, haben sich selbe mit einem Weirath aus den wackersten Bürgern zu umgeben. Durch diese Gewöhnung der Menschen, sich an den öffentlichen Angelegenheiten zu betheiligen, durch diese unausgesetzte Schulung zur Geselligkeit, Ordnung und Selbstverwaltung sollte der öffentliche Geist belebt und als Schlüsselstein des Ganzen die Umgestaltung der absoluten Monarchie in einen Repräsentativstaat vorbereitet werden.

Diese Reformen, wenn durchgeführt, sollten ihm als Hebel dienen, um Preußen aus seinem

tiefen Falle emporzuheben und zugleich als Waffe, um den fremden Eroberer aus Deutschlands Marken zu verjagen. Wie richtig er das napoleonische Frankreich schon damals beurtheilte, erhellt aus folgenden Worten der Denkschrift: „In Frankreich werden alle Geschäfte durch besoldete Beamte mit ihrem Miethlingsgeist besorgt und so alle Kräfte zum Dienste eines Einzelnen und zum Geslunker nach außen verwendet. Bei der ersten Niederlage werden Despot und Sklavenvolk am Boden liegen. Wenn nur erst die Deutschen statt gemieteter Beamten selber ihre Angelegenheiten besorgen, werden sie bald die Franzosen überflügeln. Ohnehin wird bei ihnen bei ihrer Bejelust, ihrer Gemüthsruhe, ihren vielen wissenschaftlichen Anstalten das Schlichte trotz aller Waffengewalt nur einen augenblicklichen Sieg davon tragen und kann durch die Idee und die öffentliche Meinung wieder gestürzt werden.“

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Juli.

Inland. Trozdem der Ministerrath das Mehrersfordernis des Kriegsbudgets bedeutend herabminderte, wird dasselbe doch noch den diesjährigen Betrag desselben um sechs bis sieben Millionen übersteigen, so daß es also die Gesamtsumme von hundertsechzig und einer halben Million betragen dürfte.

Ueber die im Herbst stattfindende Kaiserreise nach Berlin wird jetzt noch weiter gemeldet, daß auch die Kaiserin daran theilnehmen wird und außer den Ministern Andrassy, Kuhn, Auersperg und Lonyay noch die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm den Kaiser ebenfalls begleiten werden. Man wird daher nicht irre gehen, wenn man dieser Monarchenbegegnung eine hochwichtige politische Bedeutung beimißt.

Der kroatische Landtag hat nach Votirung der Adresse eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Regnicolar-Deputation, welche mit einer vom nächsten ungarischen Reichstage zu entsendenden Deputation über die Revision des Ausgleichsgezetes unterhandeln soll, und die Delegation für den Pesther Reichstag gewählt. Nach der Adressdebatte hat sich auch eine neue Parteigruppierung vollzogen, indem der größere Theil der unionistischen Abgeordneten unter der Führung des Baron Prandau sich mit dem gemäßigten Theile der Nationalpartei vereinigt hat. Diese neue Partei, welche die Landtags-Majorität bildet, wird von zwei extremen Fractionen in der agrarischen Landstube flankirt: von den unter der Führerschaft des Baron Rauch stehenden extremen Unionisten und den um den jugendlichen Heißporn Makanec sich scharenden Südslaven, welche der großillyrischen Idee anhängen. Die Mitglieder sowohl der Regnicolar-Deputation als auch der pesther Reichstags-Delegation sind aus der neuen Centrumpartei genommen. So lange nun die Macht fest in den Händen der Deak-Partei ruht, wird auch diese neue Partei bestehen. Länger nicht.

Ausland. Das Jesuiten-Gesetz des deutschen Reichstages hat nunmehr die kaiserliche Sanction erhalten und ist bereits verkündet worden. In wenigen Tagen sind es zwei Jahre, daß in Ems der Krieg gegen den äußeren Erbfeind gezeitigt wurde; jetzt geht von demselben historisch denkwürdiger Orte die Kriegserklärung gegen den inneren Erbfeind aus; am 4. d. hat dort Kaiser Wilhelm das Verbot des Jesuiten-Ordens mit seiner Unterschrift versehen. Weitere Schritte stehen unmittelbar bevor.

Im übrigen steht im Reiche die kirchliche Frage fort und fort in erster Reihe. Mit Vergnügen berichten die preussischen Blätter aus verschiedenen mit Jesuiten-Ansiedlungen gesegneten Orten, daß die frommen Väter zusammenpacken. „So leb' denn wohl, du stilles Haus; wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.“ Die Jesuiten in den Rheinlanden

und Westphalen wenden sich größtentheils nach Frankreich und Belgien, jene in Posen und Schlesien werden Oesterreich beglücken. Unser Entzücken darüber ist außerordentlich.

Die meisten deutschen Blätter bringen Festartikel zur Enthüllung des Steindenkmals in Nassau. Neben dem begeisterten Rückblick auf das Leben und Wirken des großen Staatsmannes macht sich auch das Bedauern geltend, daß in der Reactionszeit nach den Befreiungskriegen so viel an Steins Reformen gerüttelt und zerstört ward. Ueber die Enthüllungsfestlichkeit selbst telegraphirt man aus Nassau:

Anlässlich der Enthüllung des Stein-Denkmal's versammelten sich um 11 Uhr vormittags die Festgäste in dem Kielmannsegg'schen Schlosse, der ehemaligen Wohnung Stein's. Um 11 1/2 Uhr begrüßte der Vorstand des Fest-Comitè's die Kaiserin und den Kronprinzen und sodann den später eingetroffenen Kaiser, wobei Simson Anreden hielt. Der amerikanische Gesandte Bancroft erinnerte in der Versammlung der Festgäste an seinen Aufenthalt bei Stein und hielt eine Rede, worin er sagte: „Stein entzündete den ersten Funken zur Einheit des Reiches, welchen die Zeit zur Flamme entwickelte.“ Simson übergab im Namen des Comitè's das Denkmal an den Ausschuß der Landstände. Professor Sybel hielt eine glänzende Festrede, in welcher er unter anderem sagte: „Stein sah vorausblickend den Zukunftsstaat, der ein freies Volk für die Befreiungskriege heranbilde. Nach ihm waren Staatsgewalt und Volkswohl keine Gegensätze mehr, die Religion sollte nur dem Vaterlande zugute kommen.“ „Die Autokratie der Kirche ist nicht zu dulden,“ schrieb Stein an den Bischof Spiegel, „die Schule ist nur Staatssache, weil sie die nationalste Anstalt ist.“ Entsagung jeder Selbstsucht war Stein's Charakter; sein Ideal, die Einheit Deutschlands, ist jetzt erreicht. Sybel's Rede brachte einen gewaltigen Eindruck hervor. Stein's Urenkel brachte ein „Hoch“ auf den Kaiser aus.

Mit der am Sonntag stattgehabten Ratification des deutsch-französischen Räumungs-Vertrages haben auch bereits die Maßregeln zur Durchführung derselben begonnen. Am Dienstag wurde vom französischen Finanzminister der Gesetzentwurf für die fünfprocentige Anleihe von drei Milliarden der Kammer vorgelegt und gleichzeitig vom Agenten der französischen Regierung im Hauptquartiere der deutschen Occupations-Armee, Saint-Balliert, die Unterhandlungen mit General Mantuffel wegen Unterbringung von 16.000 Mann, welche gegenwärtig die Garnison der zu räumenden zwei Departements bilden, in den Departements Meurthe-et-Moselle, Maas, Ardennen und Vogesen begonnen. Es soll die ganze deutsche Armee in Baraken bequartiert und die Wahl der Punkte, an welchen Barakelager zu errichten wären, durch eine Commission von Genie-Officieren beider Staaten getroffen werden.

Der „Kölnischen Zeitung“ gehen Nachrichten zu, denen zufolge man sich in Montenegro wieder mit großen Plänen zu tragen scheint und gegen die österreichisch-ungarische Regierung böse aufgeregt wäre. Der „Czernagorac“ klagt fast in jeder seiner Nummern über die Ungerechtigkeit der Mächte, welche die Fortdauer des osmanischen Reiches in Europa wollen, und bezeichnet ganz offen die Gewalt, die Revolution als das einzige Mittel, um den kleinen südslavischen Völkern ihr Recht und die ihnen gebührende freiheitliche Entwicklung zu verschaffen. Nur in Kleinstaaten dieser Art werde die Freiheit und die Nationalität geachtet. Die großen Staaten verletzten dieselben nur, wie die Boche di Cattaro klärlich zeigen, welche von rechts wegen zum Staate der Schwarzen Berge gehören, aber durch den Machtpruch der Großmächte mit Oesterreich vereinigt seien. Das Feuer, das unter den Vochesen unter der Asche glimmt, wird durch solche Artikel, wie durch allerlei Zusammenkünfte, zu denen montenegrinische Abgesandte erscheinen, stetig geschürt,

und man darf mit Sicherheit annehmen, daß der Zustand sofort wieder ausbrechen würde, falls man wieder Anstalten treffen würde, in jenen Gegenden mit Einrichtung der Landwehr vorzugehen. Daß man die Widerseßlichkeit des halbwilligen Volkes diesmal von Cettinje aus unverhüllter und energischer unterstützen würde, scheint nach dem, was man von dort hört, nicht zu bezweifeln, doch ist man auch österr. Reichs- und k. k. Repression solcher Gelüste vorbereitet. Gegenwärtig allerdings beleihtigt man sich großer Rücksicht gegenüber dem anmaßenden Auftreten des Fürsten Nikolaus, und so konnte es neulich geschehen, daß derselbe durch seine Berjanen einen von Montenegro nach Cattaro geflohenen, eines Verbrechens beschuldigten Czernagorzen mitten in Cattaro aus seiner Wohnung abholen und nach Cettinje bringen ließ, wie wenn Cattaro und die ganzen Bocche schon zu dem ihm unterworfenen Gebiete gehörten. Hofentlich, meint das rheinische Blatt, begegnen solche Anmaßungen des kleinen Potentaten, der auch in der Herzogowina intrigürt, bald der ihnen gebührenden Zurechtweisung.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber ein haarsträubendes Verbrechen wird aus Lienz geschrieben: „In Lindsberg, Gemeinde Nilsdorf im Pusterthale, hat das Weib eines dortigen Bauers ihre drei jüngsten Kinder von 10, 8 und $\frac{3}{4}$ Jahren am 6. d. M. auf eine schaudervolle Weise ermordet, indem sie meinte, ein gutes Werk zu thun, die Unschuld der Kinder zu retten und aus ihnen „Engel“ zu machen. Der älteste Knabe wollte sich retten, die wahnsinnige Mutter lief ihm aber nach und stach ihn nieder, die beiden übrigen tödtete sie im Zimmer, wo man sie neben einander mit durchschnittenen Halsen im Bette liegend fand. Nach vollbrachter Unthat trat die Wahnsinnige den Weg zum Bezirksgerichte in Lienz an, wo sie sich mit den Worten stellte: „Ich habe aus meinen Kindern Engel gemacht, nun kreuzigt mich!“ Das bedauernswerthe Weib soll schon vor zwei Jahren ein Attentat auf eines ihrer Kinder versucht haben, welches aber vereitelt wurde. — Leider übergab man sie nach kurzer Beobachtung im Krankenhause wieder der Obhut ihres Mannes, und so wurde diese Unthat möglich, welche die ganze Gegend mit Entsetzen erfüllt.“

— Man schreibt dem „Jansbr. Tgbl.“ aus dem Achenthal, 4. Juli: Heute mittags 12 Uhr ist Kronprinz Rudolf von Tgernsee hier eingetroffen und hat im Seehof das Mittagmal eingenommen. Im Gefolge Sr. kaiserlichen Hoheit waren Graf Latour, Major Graf Festetics, Dr. Jung u. Der Kronprinz sprach sich zufrieden aus, fand das Diner ausgezeichnet und amüsierte sich besonders an den Gemen, welche sich an dem andern Ufer ganz munter bemerkbar machten. Seine Anwesenheit dauerte bis 4 Uhr nachmittags, um welche Zeit er dann, nachdem er sich zuvor als „Rudolf Graf von Hohenembs“ ins Fremdenbuch eingetragen hatte, eine Strecke weit zu Fuß seine Reise fortsetzte. Der kaiserliche Prinz wird heute nachts in Jenbach bleiben und morgen bei guter Witterung die hohe Salve besteigen. Der Kronprinz drückte den lebhaftesten Wunsch aus, bald wiederkehren zu können in das herrliche Achenthal an die schönen Ufer des Achensees. Die Witterung war während der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf ziemlich freundlich, bis gegen Abend, wo es wieder anfang zu regnen. Der Fremdenverkehr beginnt lebhaft zu werden; heute u. den in der Scholastica schon mehrere Fremde wegen Mangels an Unterkunft abgewiesen werden.

— Abzeichen der „Internationale.“ Aus Oesterreich wird geschrieben: Vor kurzem wurde von Seite des Staatshalters ein Circular an die Bezirkshauptleute und an die Bürgermeister von Linz und Steyr erlassen, mittelst dessen diese Organe mit Berufung auf einen Erlaß des Ministers des Innern vom 23 Juni d. J., Zahl 2980, aufgefordert werden, darüber Bericht zu erstatten, ob in ihren Amtsbezirken von einzelnen Arbeitern nicht geheime Abzeichen der „Internationale“, als da sind: Stednadeln von weißpolirtem Metall in Form einer alt-

modischen Hade oder von zwei um den Stiel eines aufwärts stehenden Hammers vereinten Händen, ferner Lederkappen mit aufstehendem Schild, rothe Halsketten, blaue Blousen, rothe Cocarden auf der innern Seite des Rockes oder sonstige Abzeichen getragen werden. Aehnliche Nachforschungen sollen gegenwärtig auch in den übrigen europäischen Staaten gepflogen werden.

— Eine niedliche Scene, schreibt die „Bonner Zeitung“, wickelte sich kürzlich auf unserem Ueberfahrtschiffchen ab. Ein kaum dem Neste entflogener Distelfink, eigentlich Leichtfink, wagte es, vielleicht in Folge einer Wette, über den Rhein zu fliegen. Bald fühlte er seine Kräfte schwinden, hatte aber Geistesgegenwart genug, dem Schiffchen zuzueilen; da aber paarte sich sein Leichtfink mit Unerfahrenheit. Er dachte auf distelfinkisch: Busch ist Busch, und flog direct in den Haarbush einer jungen Schönen, die ein so heftiges Krabbeln nie in ihrem Haar erfahren und heftig erschra. Alle anderen aber hatten Ursache zu lachen, und bald war der Waghals gefangen.

— Der Regen im Jahre 1872. An der pariser Akademie der Wissenschaften befindet sich ein Regenmesser. Er weist nach, daß das Jahr 1872 bis jetzt das regnerischste des ganzen Jahrhunderts gewesen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Neue Fahrordnung auf der Kronprinz Rudolfsbahn.) Bereits mit 15. d. M. tritt eine neue Fahrordnung auf der k. k. Kronprinz Rudolfsbahn ins Leben. Wir machen das geehrte Publicum darauf aufmerksam, daß von diesem Tage an der Frühzug 10 Minuten früher von Laibach abgeht als bisher, der Nachmittagszug dagegen eine derart verkürzte Fahrzeit erhalten hat, daß er, um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags von hier abgehend, schon um 7 Uhr abends in Tarvis eintrifft. Ebenso geht der Frühzug von Tarvis nicht mehr um 5, sondern um 6 Uhr 15 früh ab und erreicht hier noch den Anschluß an den Sitzzug nach Wien.

— (Ernennung.) Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den quiescirten kön. ungar. Rechnungs-official Philipp Makuz zum Rechnungs-official dritter Klasse ernannt.

— (Der Laibacher Turnverein) veranstaltet, wie wir hören, kommenden Dienstag abends um 6 Uhr am Sommerturnplatz nächst der Schwimmschule mit seinen sämmtlichen Schülern ein großes Schau- und Prüfungsturnen.

— (Zigeuner-Karawane.) Gestern traf eine im Bezirke Lintai aufgegriffene, aus 11 Familien beziehungsweise 46 Individuen bestehende Zigeuner-Karawane mit 14 Pferden, 1 Esel und 11 Varen mittels Gendarmen-Escorte hier ein; diese Karawane wurde vom hiesigen Stadtmagistrate in ihre Heimat (Slavonien) abgeschoben.

— (Für den Fond der Weltausstellung Commission für Krain) ist an Beiträgen bisher die Summe von 2652 fl. 80 kr. eingegangen.

— (Die Beseda in der Citalnica) war gestern von mindestens 900 Gästen beider Zungen besucht. Die Kasse zählte an Eintrittsgeldern und Ueberzahlungen mehr als 350 fl.; den Nothleidenden in Böhmen wird eine ergiebige Spende zugeführt werden. Unter den Gästen befanden sich die Herren: Landespräsident Graf Auersperg, FML. v. Bäcker, Regierungsrath Fürst Metternich, die Landesauschüsse Weiweis, Costa u. a.; das k. k. Officiercorps, der Turn-, Feuerwehr-, philharmonische und Sotol-Berein, insbesondere die Damenwelt waren zahlreich vertreten.

— (Mit dem Baue von Kasernen in den Provinzen) will es nicht recht von statten gehen. Das Reichs-Kriegsministerium hat nämlich erwartet, daß bei dem Umstande, als in Folge der Annahme des Territorial-Systems die meisten Truppenkörper in ihre Ergänzungsbezirke verlegt wurden, die Ortsgemeinden um so gewisser sich zu dem Baue der

nothwendigen Kasernen herbeilassen werden, als selbst dafür entsprechende Mietzinsen in Aussicht gestellt wurden. Nun werden aber durch die Directiven, in welchen die Raumverhältnisse der neu zu erbauenden Kasernen, sowie die Größe und Ausdehnung der Uebungsplätze bestimmt wurden, von Seite des Militärs derartig große Ansprüche gemacht, daß weder Gemeinden, noch Private Lust haben, Kasernen zu bauen. Die in den verschiedenen Provinzen beschäftigten Local-Commissionen, welche die Aufgabe haben, den Bau von Kasernen durch die Gemeinden oder Private zu vermitteln, haben bereits dem Reichs-Kriegsministerium Berichte eingefendet, aus denen hervorgeht, daß die Kriegsverwaltung keine Aussicht hat, die Gemeinden für Kasernenbauten zu gewinnen, wenn die in der Instruction über die Ausmittlung der Raumbedürfnisse gestellten Forderungen strikte aufrechterhalten werden sollen. Da hiedurch die Kasernierung der Truppen in weite Ferne gerückt wird und ihrer Ausbildung ein empfindlicher Schaden erwachsen würde, der auch lange nicht durch eine spätere bequemere Kasernierung ausgewogen wird, so hat sich das Reichs-Kriegsministerium eines Besseren besonnen und die gestellten Anforderungen etwas herabgestimmt. Dasselbe hat nämlich, um den Bau der für die Truppen nothwendigen Kasernen auf die geringste Zeitdauer zu beschränken, die Local-Commissionen ermächtigt, Restringirungen bei den Raumforderungen für den Fall eintreten zu lassen, wenn die Gemeinden oder Private nicht anders zur Uebernahme des Baues zu bewegen wären. Der sanitäre Standpunkt soll übrigens auch bei der Restringirung gewahrt bleiben und vor allem darauf strenge gehalten werden, daß der Soldat den entsprechenden Raum und das erforderliche Licht in seinem Locale habe.

— (Theilung mit Lehrmitteln.) Im Laufe des ersten Semesters 1872 sind auf Veranlassung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht die dem letzteren unterstehenden Lehranstalten mit einer Reihe von Lehrmitteln und Bibliotheksschriften unentgeltlich theilhaftig worden. Den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten sind zur Vervollständigung ihrer Lehrmittelsammlungen einige Artikel des Hartinger'schen Verlages, als: landwirtschaftliche Tafeln, anatomische Wandtafeln, Abbildungen essbarer und giftiger Schwämme, Abbildungen von Giftpflanzen, Geschichtsbilder, zusammen im Werthe von 1166 fl. 94 kr., ferner Exemplare des im Wiener k. k. Schulbücherverlage erschienenen Hörschichten-Atlas von Oesterreich, zusammen im Werthe von 320 fl., endlich des Schönninger'schen Erdglobus mit Ringkugel (sphaera armillaris), zusammen im Werthe von 1175 fl., übermittelt worden. Zur Theilung von Volksschulen sind nachbenannte Artikel des Hartinger'schen Verlages: anatomische Wandtafeln, Abbildungen essbarer und giftiger Schwämme, Abbildungen von Giftpflanzen im Gesamtwerte von 3730 fl.; ferner folgende Artikel des k. k. Schulbücherverlages: kleiner Atlas der Naturgeschichte, Abbildungen schädlicher Schmetterlinge, Scheda's Wandkarten der Hemisphären, Hörschichtenkarten der einzelnen Kronländer Oesterreichs, im Gesamtwerte von 2412 fl., endlich Schönninger'sche Erdgloben mit Ringkugel, im Werthe von 1175 fl., schließlich die Kozem'sche Wandkarte von Palästina, im Gesamtwerte von 3600 fl., bestimmt worden. Für die in Gründung begriffenen Schülerbibliotheken der Volksschulen sowie für die gleichfalls neu gegründeten Bezirks-Lehrerbibliotheken werden die hiezu geeigneten Schriften des Volksschulbücher-, des Gymnasial- und des lateinischen Verlags, beiläufig im Gesamtwerte von 3000 fl., abgegeben. Der Werthbetrag der in dieser Weise unentgeltlich an die Lehranstalten versendeten Lehrmittel befreit sich sonach im ganzen mit 16.578 fl. 94 kr., wovon der größere Theil aus den Gebahrungsoberschüssen des k. k. Schulbücherverlages in Wien gedeckt wurde.

— (Der k. k. Bergbauhauptmannschaft) in Klagenfurt, wozu das Revier Laibach gehört, wurden von Seite des hohen k. und k. österr. Ackerbau-Ministeriums nachstehend genannte Herren Beamten zur Dienstleistung zugewiesen, u. z.: Oberberg-

rath Karl v. Urbanitzki, die Berggräthe Josef Trin-
ker und Philipp Kirnbauer, Bergcommissär Wilhelm
Ritter v. Frisch, Adjunct Anton Horinet, Kanzlei-
official Adolf v. Liebetrau, die Kanzleisten mit Titel
von Kanzleiofficialen Alois Berger, Anton Kern und
Ferdinand Spurny, weiter die Bergcommissäre Alois
Wasmer und Emanuel Niedl als Revierbeamte in
Klagenfurt, Bergcommissär Alois Palausch als Revier-
beamte in Hall, Bergcommissär Josef Gleich als
Revierbeamte in Leoben, mit Zuteilung des Adjuncten
Franz Aichinger, Oberbergcommissär Franz Kammer-
lander als Revierbeamte in Graz, mit Zuteilung des
Adjuncten Reinhold Jauernigg, Bergcommissär Josef
Tuskany als Revierbeamte in Cilli, Bergcommissär
Franz Schalscha als Revierbeamte in Laibach
und Oberbergcommissär Johann Zvanic als Revier-
beamte in Zara.

Wirthschaftliches.

(Butterbereitung.) Mit Recht hält man
allgemein die Stoppelbutter als die geeignetste zum
Einschlagen in Fässer. Bei Gewitterluft hält es schwer,
gute und haltbare Butter zu gewinnen; bei warmem
Wetter wird die Butter nie so schön, als bei niedri-
ger Temperatur. Die Butter muß aber hart aus dem
Fasse kommen, sie muß beim Herausnehmen aus dem-
selben sich brechen lassen, wie eine Nuß, und dies ist
im Hochsommer schwer zu erzielen. Wenn man nicht
Eis oder kaltes Wasser verwendet und nicht der ganze
Keller kühl ist, so darf die in Gewittertagen gewon-
nene Butter eigentlich gar nicht mit anderer zusam-
men eingeknetet werden. Sowie die Butter in dem
Zustande aus dem Fasse kommt, daß sie sich ziehen
läßt oder diesen Zustand beim Kneten annimmt, ist
sie nicht mehr vorzüglich. Die Kunst, gute Butter zu
gewinnen, liegt lediglich in der Behandlung der Milch
und der Butter. In Holstein hält man, namentlich bei
Gewitterluft, nachts im Milcheller Wache, und sowie
sieh in den Milchgefäßen am Rande des Rahms die
geringsten Bläschen zeigen, als Vorboden des Sauer-
werdens, wird alle Milch rasch abgerahmt.

Literarisches.

„Der Dorfbote,“ Zeitschrift für Wahrheit, Bildung
und Aufklärung, herausgegeben vom steier. Volksbildungs-
verein in Graz, stellt sich zur Aufgabe, den Kampf gegen
Vorurtheil und Aberglauben, die Verbreitung von nützlichen
Kenntnissen und Nahrung für Geist und Gemüth in die
Landbevölkerung zu tragen. Er wird demnach wie bisher
in einer für den Landmann erwünschten kurzen und leicht-
verständlichen Sprache die bedeutendsten politischen Ereig-
nisse mittheilen und besprechen, in volksthümlichen Erzäh-
lungen für Unterhaltung und Gemüthsberedlung sorgen und
passende Artikel aus dem Gebiete der Landwirtschaft, sowie
andere belehrende Aufsätze bringen. „Der Dorfbote“ erscheint
jeden Donnerstag und kostet ganzjährig 2 fl. 50 kr., viertel-
jährig 65 kr.

Eingefendet.

Die allgemeine Hypothekar-Versicherungsbank
in Wien, Wallfischgasse Nr. 10,
Action-Capital vier Millionen Gulden ö. W.
emittirt vom 15. Juli 1872 ab:

Cassascheine

in Abschnitten von fl. 5000, 1000, 500, 100, 50
mit 6%, percentiger Verzinsung bei 90tägiger Kündigung,
" 6 " " " 60 " "
" 5 1/2 " " " 30 " "
" 5 " " " 14 " "
" 4 1/2 " " " 8 " "
Die Zinsen werden auf Verlangen den p. t. Ein-
legern in vorhinein bezahlt. (101-2)

Der Verwaltungsrath.

Angelommene Fremde.

Am 11. Juli.

Elefant. Modrian, Seifenberg. — Käufer, Grafnig,
Schneider, Neuntirchen. — Kahu, Kaufm., Wien. —
Wizigerreiter, Kaufm., Wien. — Kern, Rürnberg.
Stadt Wien. Gittermann, Kfm., Bamberg. — Fösch,
Oberlehrer, Kärnten. — Pogacz, Kfm., Radmannsdorf.
v. Zombart, Klängenfeld. — Kartn und Wünsch, Kauf-
leute, und Böwy, Wien
Hotel Europa. Sauer, Privat, Cilli. — Fr. J.
Luskar, Neumarkt. — Löwinger, Kfm., Wien. —
Stare, Ingenieur, Mannsburg. — Wilhelm Stefan,
f. f. Oberlieutenant. — Gräßner, Reisender, Wien.

Verstorbene.

Den 10. Juli. Dem Herrn Ivan Nepom. Boltzner,
Frieiseur, sein Kind Amalia, alt 3 Monate, in der Stadt
Nr. 131 am Durchfall.
Den 11. Juni. Maria Klopauer geborne Mojic in
Salsnitz bei Larvis, Schuhmachersgattin, bei 40 Jahre alt,
ist im Laibachflusse hinter der Schut-Allee ertrunken gefun-
den, von da nach St. Christof übertragen worden und wurde
gerichtlich beschaunt. — Johann Hofer, Magazinsarbeiter, alt
61 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 72 an der Lun-
genschwindsucht. — Dem Herrn Mathias Brusti, Gastgeber,
sein Kind Juliana, alt 5 Monate und 17 Tage, in der
Stadt Nr. 135 am Durchfall. — Dem Felix Pausel,
Maurer, sein erstgeborenes Zwillingkind Felix, alt 14 Tage,
in der Kratauervorstadt Nr. 30 an der Entkräftung.

Gedenktafel

über die am 16. Juli 1872 stattfindenden Lici-
tationen.

- 2. Feilb., Rodric'sche Real., Matjadas, BG. Gurkfeld.
- 2. Feilb., Bradula'sche Real., Rogbach, BG. Gurkfeld.
- 2. Feilb., Tetter'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt.
- 3. Feilb., Kanj'sche Real., Rakel, BG. Planina.
- 3. Feilb., Dolner'sche Real., Rassenfuß, BG. Rassenfuß.
- 1. Feilb., Kovar'sche Real., Ruden, BG. Laaf.
- 3. Feilb., Zwanu'sche Real., St. Veit, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Merhar'sche Real., Niederdorf, BG. Reifnig.

Wiener Börse vom 11. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Oest. Oberrd.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	64.25	64.35		94.75	95.75
do. do. 5% in Silber	71.30	71.40			
Loe von 1854	95.	95.50			
Loe von 1860, ganz	103.80	104.20			
Loe von 1860, Hälfte	127.	128.			
Samiensq. v. 1864	144.25	144.50			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark 5% p. Ct.	91.	92.			
Kärnten, Krain					
u. Küstenland 5	85.75	86.			
ungarn. 5% p. Ct.	81.50	82.			
Troant. u. Slav. 5	84.	85.			
Steinbürg. 5	79.	79.50			
Aktien.					
Nationalbank	848.	849.			
Union-Bank	273.	273.50			
Arbeiterbank	327.20	327.40			
u. S. Escompte-Bank	1030	1035			
Anglo-Oester. Bank	304.	304.50			
Oest. Bodencred.-B.	268.	270.			
Oest. Hypoth.-Bank	98.	102.			
Österr. Escompte-B.	262.	263.			
Franko. Austria	124.	124.50			
Kauf. u. Ind.-Börse	2010	2020			
Südbahn-Gesellsch.	206.50	206.70			
Kauf. u. Ind.-Börse	248.50	249.			
Karl-Ludwig-Bahn	242.50	243.			
Siobenz. Eisenbahn	182.50	183.			
Staatsbahn	336.	337.			
Kauf. Franz-Josef-B.	218.50	219.			
Kauf. Pariser G.-B.	187.	188.			
Kriegs-Stum. Bahn	181.	181.50			
Pfandbriefe.					
Nation. 5% verlos.	92.60	92.80			
Eng. Bod.-Cred.-B.	89.75	90.25			
Eng. Bod.-Cred.-B.	103.75	104.25			
do. in 35 v. rück.	88.75	89.			
Oest. Oberrd.-Bank	94.75	95.75			
Prioritäts-Oblig.					
Südb. Eisenbahn	115.50	116.			
do. Wien Spät.					
St. P. (100 fl. 5% p. Ct.)	103.80	104.			
St. P. (100 fl. 4% p. Ct.)	93.40	93.60			
Staatsbahn pr. St. P.	131.	131.50			
Staatsb. pr. St. P.	126.25	127.			
Verlosb. (300 fl. 5% p. Ct.)	25.80	26.			
Wamp. Hof. (300 fl. 5% p. Ct.)	101.50	101.50			
Loose.					
St. P. 100 fl. 5% p. Ct.	191.50	191.75			
St. P. 100 fl. 4% p. Ct.	99.	99.50			
St. P. 100 fl. 5% p. Ct.	120.50	121.50			
St. P. 50 fl. 5% p. Ct.	58.	59.			
St. P. 40 fl. 5% p. Ct.	31.50	33.			
St. P. 20 fl. 5% p. Ct.	40.	41.			
St. P. 10 fl. 5% p. Ct.	25.50	26.			
St. P. 5 fl. 5% p. Ct.	36.	38.			
St. P. 2 fl. 5% p. Ct.	29.	30.			
St. P. 1 fl. 5% p. Ct.	24.	25.			
St. P. 1/2 fl. 5% p. Ct.	22.50	23.			
St. P. 1/4 fl. 5% p. Ct.	16.	17.			
St. P. 1/8 fl. 5% p. Ct.	14.50	15.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Engl. 100 fl. (40 fl. 5% p. Ct.)	93.50	93.50			
Frankl. 100 fl.	93.50	93.60			
London 10 fl. (5 fl. 5% p. Ct.)	111.30	111.30			
Paris 100 francs	43.65	43.70			
Känse.					
Kauf. Frankl.-Ducaten.	5.33	5.35			
Frankl.-Ducaten	8.87	8.87			
Silber	163.	165.50			
Silber	108.50	108.65			

Telegraphischer Coursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der f. f. öffentlichen Börse in Wien am 12. Juli.
Vorbörse.
5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen
— — — — — 5proz. National-Anleihen — — — — — 1860er Staats-
Anleihen — — — — — Bankactien — — — — — Credit 326.40.
— — — — — Anglobank 302.75. — — — — — Lombarden — — — — — Unionbank
271.75. — — — — — Baubank 122.50. — — — — — Anglobank 202. — —
Bereinsbank 153. — — — — — Hypothekbank 215. — — — — — London
— — — — — Silber — — — — — f. f. Münz-Ducaten — — — — —
— — — — — 20-Franc-Stücke — — — — — Geschäft flau.

**Zwei
Prakticanten
oder
Lehrjungen**

aus gutem Hause, mit Kennt-
nis der slavischen Sprache,
finden Aufnahme in der
**Mode- und Current-
waren-Handlung**
des
**Anton Dolar,
Klagenfurt.**
(106-1)

**Das
Börsen-Comptoir und die Wechselstube**

**Wiener Commissions-Bank,
Schottenring 18,**

übernimmt alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und
Börse-Geschäfte.
Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch,
reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften
Wertpapiere und Baluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes
unter den billigsten Bedingungen begeben.
Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr
abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet.
(101-1)

Witterung.

Laibach, 12. Juli.
Morgens heiter, später zunehmende Bewölkung, heißer
Tag, Südwest mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 17.9°,
nachmittags 3 Uhr + 24.2° C. (1471 + 14.6°; 1870
+ 32.8°) Barometer im Falken, 736.72 Millimeter.
Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.9°, um 2°
über dem Normale.

**Ein
industrielles Unternehmen**
sucht fleißige Verkäufer gegen hohe Provision. —
Franco-Offerten, deutliche Adresse zc. enthaltend, zu
senden an „Fides“ poste restante Kopenhagen,
Dänemark. (107-1)

**Besonders vortheilhafte
Glücksofferte.**
Glück und Segen bei Cohn.
Grosse vom Staate Hamburg garantirte
Geld-Lotterie von über
1 Million 860.000 Thaler.
Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal
wiederum durch Gewinne ganz be-
deutend vermehrt, sie enthält nur 58.000
Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen
folgende Gewinne sicher gewonnen,
nämlich: 1 Gewinn event. 100.000 Thaler, speciell
Thlr. 60.000, 40.000, 24.000, 16.000, 12.000,
10.000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 4 mal 4800,
1 mal 4400, 7 mal 4000, 9 mal 3200, 10 mal 2400,
26 mal 2000, 4 mal 1600, 53 mal 1200, 103 mal
800, 5 mal 600, 2 mal 480, 203 mal 400, 253 mal
200, 5 mal 120, 340 mal 80, 14.610 mal 44, 40,
13.750 mal 20, 8, 6, 4 und 2 Thaler.
Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abthei-
lung ist amtlich auf den

17. und 18. Juli d. J.
festgestellt, und kostet hierzu die Renovation für
das ganze Original-Los nur 7 fl. ö. W.
das halbe " " 3 1/2 " "
das viertel " " 1 1/4 " "
und sende ich diese Original-Lose mit Re-
gierungswappen (nicht von den verbotenen
Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte
Einsendung des Betrages selbst nach den ent-
ferntesten Gegenden den geehrten Auftrag-
gebern sofort zu.
Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden
der Beteiligten prompt und verschwiegen.
Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste
und allerglücklichste, indem die bei mir
Betheiligten schon die grössten Haupt-
gewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000,
oftmals 40.000, 20.000, sehr häufig 12.000, 10.000
etc. etc., und jüngst in den im Monat
Maid. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-
summe von über 80.000 Thaler laut
amtlichen Gewinnlisten bei mir ge-
wonnen haben. (384-4)

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.